



Aber immer noch wandert der Mörder. Möglichst weit will er sich vom Städtchen entfernen, damit die berittenen Polizeistreifen, die im Walde nach ihm fahnden, ihn nicht mehr erreichen.

Kurz vor Sonnenuntergang jedoch, als er müde über eine Lichtung wankt, sieht ihn einer der Verfolger.

Ein lauter Zuruf läßt den Flüchtling sich blitzschnell umwenden.

Schüsse krachen! Neben ihm spritzt Erdreich auf. Er reißt selbst seinen Revolver hoch, feuert...

Die Gefahr gibt dem Erschöpften neue Kräfte. Wie ein Hirsch fliegt er über die Lichtung und verschwindet im Busch. Die hereinbrechende Nacht rettet ihn vor weiterer Verfolgung.

Aber nur zu gut weiß er, daß die Häscher bei Tagesanbruch mit doppeltem Eifer seine Spur aufnehmen werden. Müssen sie ihn da nicht finden, sie, die über flinke Pferde verfügen, während er allein auf die Schnelligkeit und Ausdauer seiner Füße angewiesen ist? ... — — —

Und am nächsten Morgen fanden sie ihn. Der Körper hing an einem Baum, in einer Drahtschlinge, mit einer Schußwunde im Kopf. Auf der Erde lag ein Zettel: „Ihr sollt mich wegen Jennys Tod nicht beschuldigen. Ich fand sie im

Bett mit einem anderen —“

Nichts weiter, mit großen, ungelungenen Buchstaben und vielen Fehlern.

